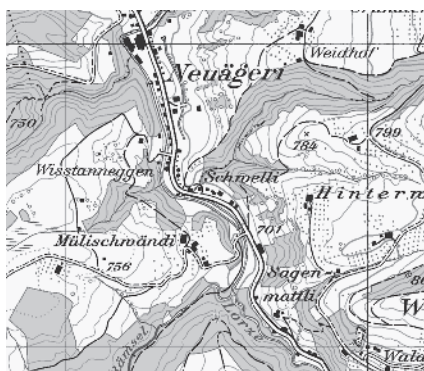




Flugbild Beat Krähenbühl 1997, © Flying Camera, Baar



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 1994

Charakteristisches Beispiel eines im 19. Jahrhundert technisierten Flusslaufs im Talgrund des Lorzen-tobels. Aussergewöhnlich gut erhaltene Anlage von Fabrikbauten, Villen und Arbeiterhäusern entlang Durchgangsstrasse und Kanälen.

Spezialfall

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten





1 Innere Spinnerei



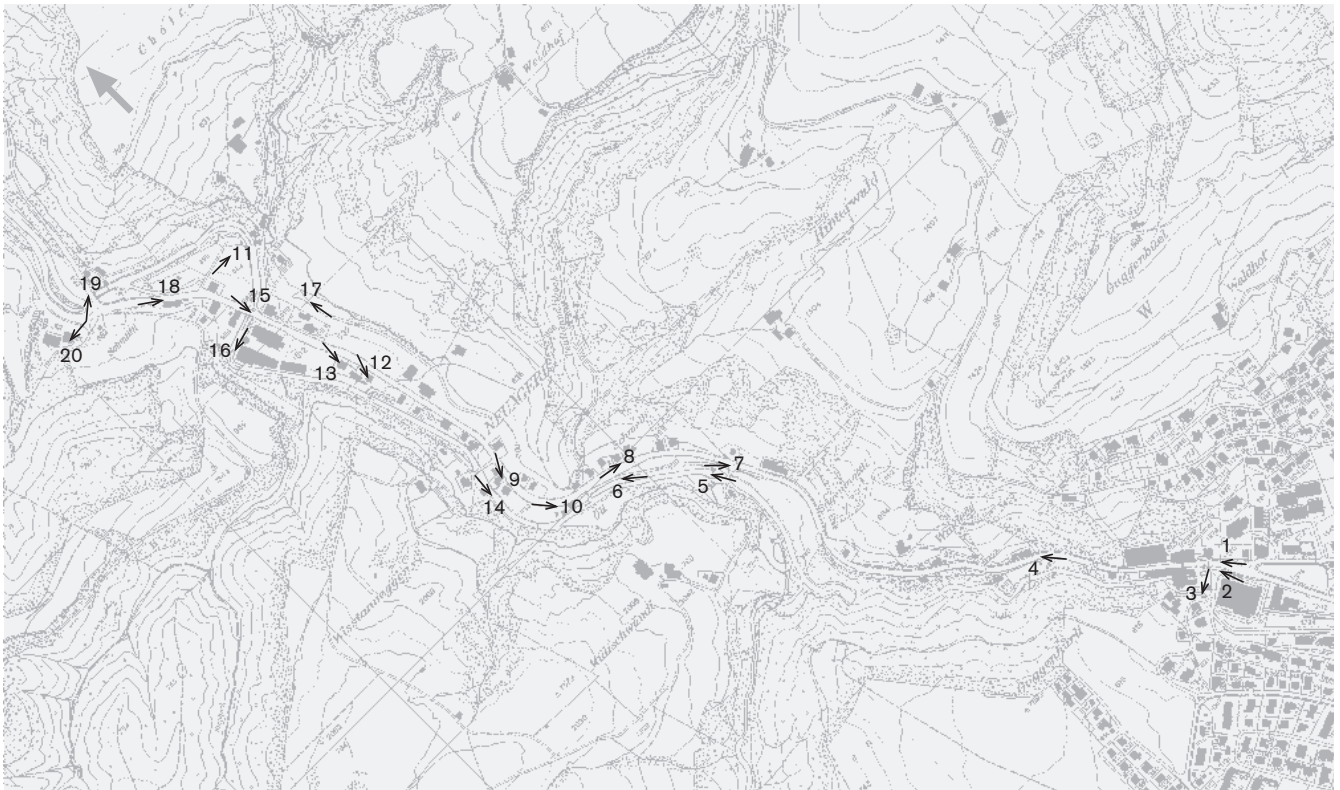
2 Gründungsbau, Fabrikantenvilla



3 Kutscherhaus



4 Kosthaus



Fotostandorte 1: 11 400
Aufnahmen 1988: 1-20



5 Kanalfassung Schwelli



6 Fabrikkanal



7



8



9 Arbeiterhäuser Neuägeri



10



11



12 Direktorenhaus



13



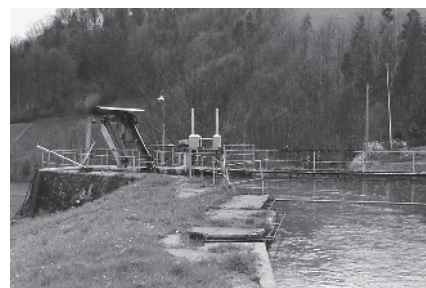
14



15 Spinnerei Neuägeri



16



17



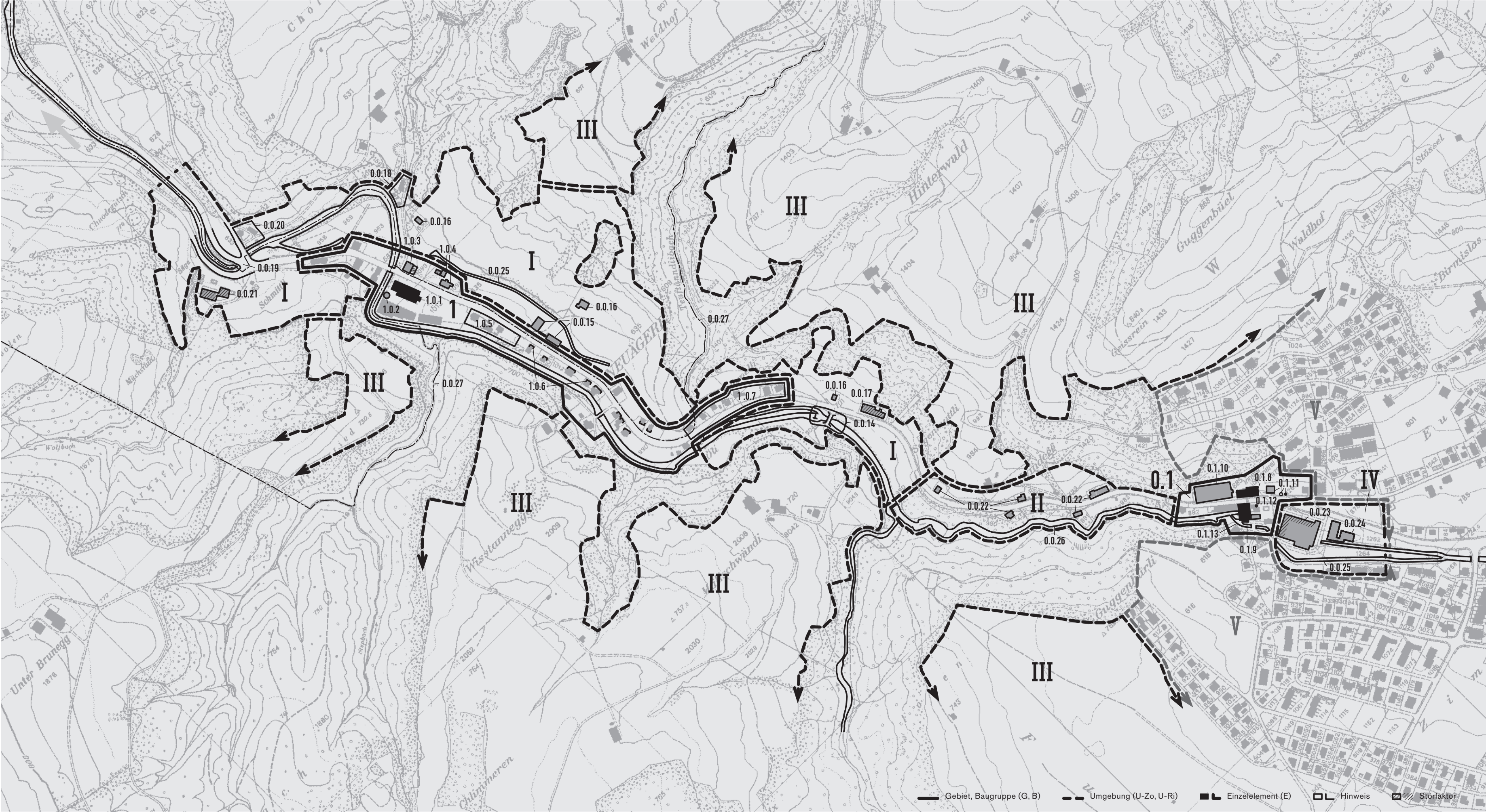
18



19



20 Gasthof Schmidli



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Strassendorfteil von Neuägeri mit ehem. Spinnerei, Villen und Arbeiterhäusern, 2. H. 19. Jh.	AB	×	×	×	A			5, 6, 8–10, 12–16, 18
B	0.1	Innere Spinnerei, grosser Fabrikkomplex am oberen Eingang zum Lorzentobel, 2. H. 19./A. 20. Jh.	A	×	×	×	A			1–3
U-Zo	I	Talsole, Flusslandschaft mit altem Lorzenlauf, Kanalanlagen u. Wiesland	a			×	a			5–7, 17
U-Zo	II	Klusartiger, stark bewaldeter Talabschnitt zwischen der Inneren Spinnerei und Neuägeri	a			×	a			
U-Ri	III	Seitenhänge, aufgegliedert durch Waldpartien, verstreute Einzelhöfe	a			/	a			6
U-Zo	IV	Vorbereich der Inneren Spinnerei, wichtig als Einleitung der Industrieachse, partiell bebaut	ab			×	a			
U-Ri	V	Ein- und Mehrfamilienhausüberbauungen von Unterägeri, vorwiegend 3. D. 20. Jh.	b			/	b			
E	1.0.1	Spinnerei Neuägeri, hochragender regelmässig befensterter Fabrikbau unter Satteldach, erb. 1846, Hauptakzent und Kristallisationspunkt von Neuägeri				×	A			15
	1.0.2	Magazin, origineller Rundbau in Holzkonstruktion, E. 19. Jh., ehem. Gasometer						o		16
	1.0.3	Kontorhaus, klassizistischer Massivbau mit achsenbetonenden Quergiebeln, erb. 1848, störendes Betonvordach, Vorplatz mit Platanen						o	o	
	1.0.4	Fabrikantenvilla von 1857, Verschindelung und Sägeornamentik nach Umbau 1890, am rückseitigen Waschhaus störender Garageanbau						o		
	1.0.5	Direktorenhäuser, dekorreiche Holzbauten von 1867 und 1879, dazwischen unpassender Garageneubau						o		12, 13
	1.0.6	Strassenbebauung, mehrheitlich 2-geschossige, verschindelte Arbeiterhäuser, 2. H. 19. Jh.						o		9
	1.0.7	Ortsteil Schwelli, gut überblickbare Häuserreihe an Strassenkurve, schlichte Giebelbauten und Gasthof, 2. H. 19. Jh.						o		5, 6, 8
E	0.1.8	Gründungsbau der Inneren Spinnerei von 1834, 3-geschossiger Massivbau unter steilem Sparrendach, 1839 erweitert				×	A			1, 2
E	0.1.9	«Lorzenbau», quer über der Lorze stehender Walmdachbau, erb. 1846, Vergrösserung der Fenster bei Umbau 1911, südwestlicher Anbau 1954				×	A			1, 2
	0.1.10	«Neubau», 4-geschossiger Betonskelettbau mit Flachdach, erb. 1908						o		
	0.1.11	Fabrikantenvilla von 1848, klassizistischer Walmdachbau mit guss-eisernem Vordach, daneben alter Brunnen unter mächtiger Linde						o		2
E	0.1.12	Alter Fabrikschlot, Wahrzeichen der Fabrikanlage				×	A			1
	0.1.13	Kananlagen mit Stauwehr, Erneuerung der Turbinenanlage 1919						o		
	0.0.14	Wasserfassung des Fabrikkanals von Neuägeri, kleine hölzerne Stauwehrhütte, wenig oberhalb davon schöne Rundbogenbrücke von 1849						o		5
	0.0.15	Stallscheunen an der Durchgangsstrasse, 20. Jh.						o		
	0.0.16	Einzelne neuere Wohnhäuser im umgebenden Wiesland, Gefahr einer Zersiedlung						o		
	0.0.17	Gewerbeneubau 1970/80, aufdringliche Wirkung durch exponierte Hanglage oberhalb Schwelli							o	7
	0.0.18	Kleine Wohnhäuser an der Lorze, 19./20. Jh., im verwachsenen Mündungsbereich eines Bächleins						o		11
	0.0.19	Breit ausgebaute Strassengabelung unterhalb Neuägeri						o		20
	0.0.20	Wohnhaus mit Ökonomiebauten 19./20. Jh., daneben neuere Wehranlage						o		19
	0.0.21	Neubaukomplex Schmidli, 1977 an Stelle ehem. Schmitte errichtet, penetranter Blickfang in der Flusslandschaft							o	20

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.22	Kost- und Arbeiterhäuser, 2. H. 19. Jh.						o		4
	0.0.23	Sportcenter Ägerital, grosser Hallenneubau an Stelle alter Magazingebäude, Beeinträchtigung der alten Fabrikbauten						o	o	
	0.0.24	Gewerbebauten, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.25	Offen geführte, landschaftsprägende Fabrikkanäle						o		5, 6, 14, 17
	0.0.26	Lorzenlauf, in Neuägeri stark mäandrierend						o		
	0.0.27	Gemeindegrenzen Unterägeri/Menzingen/Baar						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das stark bewaldete Lorzentobel, das zwischen dem Ägeriseebecken und der Baarer Ebene die Moränenlandschaft des Zuger Hinterlandes einschneidet, war einst nur spärlich besiedelt und als westlicher Hauptzugang zum Ägerital schwer passierbar. Dank der Wasserkraft der Lorze entwickelte sich der obere Talabschnitt im 19. Jahrhundert zu einer bedeutenden Industrieachse mit umfangreichen Kanalanlagen und einer gut ausgebauten Durchgangsstrasse.

Am Taleingang bei Unterägeri gründete der Industriepionier Wolfgang Henggeler im Jahre 1834 die erste mechanische Baumwollspinnerei im Kanton Zug. Für den Fabrikbau waren nebst den guten hydrographischen Voraussetzungen nicht zuletzt auch die vermögenden Bergbauern als grosses Potential an Arbeitskräften ausschlaggebend. Ein zeitgenössisches Zitat der Fabrikherren belegt dies eindrücklich: «Wir hoffen, dass die vielen müssigen Hände, welche in unserem grossen Tal eine Last für die Arbeitenden und Besitzenden sind, durch die Schaffung eines solchen Unternehmens Arbeit und Verdienst finden und sich dadurch selber helfen können.» Der später als «Innere Spinnerei» bezeichnete Betrieb wurde schon 1846 durch eine Baumwollweberei, den so genannten «Lorzenbau», erweitert. Zur Sicherung einer regelmässigen Wasserzufuhr wurde 1857 die Lorze abgesenkt und der Wasserstand des Ägerisees reguliert. Dadurch konnte auch die versumpfte Flussebene von Unterägeri trocken gelegt werden. 1884 wurde die mechanische Kraftübertragung durch elektrische Maschinen ersetzt. Der Stromerzeugung diente eine in den Fels eingebaute Francis-Turbine. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Anlage an der Durchgangsstrasse in Richtung Lorzentobel erweitert – ein letzter Höhenpunkt der Firmengeschichte. Als Folge der starken internationalen Konkurrenz in der Textilindustrie musste die Produktion im Jahre 1979 stillgelegt werden.

Im ausgeweiteten Talabschnitt vor der Strassenverzweigung nach Sihlbrugg und Baar errichtete Regierungsrat Meinrad Henggeler 1846 die Spinnerei

Neuägeri. Im Gegensatz zur Inneren Spinnerei, die vor allem im nahen Dorf Unterägeri Impulse zur baulichen Entwicklung auslöste, wurde Neuägeri innert kurzer Zeit zu einem Industrieort mit zahlreichen Arbeiterhäusern an der Durchgangsstrasse. Wegen der Lage abseits von Hauptverkehrsachsen und wegen der starken internationalen Konkurrenz in der Textilbranche stockte die wirtschaftliche Entwicklung seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Deshalb präsentieren sich Bebauung und Landschaft noch in ähnlichem Zustand wie auf der Siegfriedkarte von 1884. Seit der Betriebsschliessung der Spinnerei in den 1980er-Jahren leiden die Fabrikbauten und Wohnhäuser allerdings an mangelndem Unterhalt und Pflege.

Die Hauptteile des vom ISOS erfassten Siedlungsraumes gehören zur Gemeinde von Unterägeri. Die östliche Seite der Strassenbebauung von Neuägeri liegt jedoch auf Menzinger, der nördlichste Zipfel auf Baarer Gemeindeboden. Obwohl die Innere Spinnerei üblicherweise der Ortschaft Unterägeri zugerechnet wird, ist sie im ISOS durch die industriegeschichtlich enge Verbindung mit Neuägeri unter diesem Namen aufgeführt.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Innere Spinnerei

Beidseitig dicht an die Durchgangsstrasse gebaut und durch zwei Passarellen verbunden, wirken der Gründungsbau (0.1.8) der Inneren Spinnerei (0.1) und der quer in den engen Taleinschnitt gestellte «Lorzenbau» (0.1.9) als Eingangstor zum Lorzentobel. Trotz einigen Umbauten und Erweiterungen kennzeichnen noch immer die für das 19. Jahrhundert typischen, schmucklosen Bauformen die Gestalt der dreigeschossigen Gebäude. Den Vorbereich zu Unterägeri hin prägen ein hoher Backsteinkamin (0.1.12), das ehemalige Kutscherhaus und die klassizistische Fabrikantenvilla (0.1.11). Talseitig schliesst der mit Bossenquaden verkleidete und von grossen Fenstern belichtete Erweiterungsbau von 1908 (0.1.10) das Industrieensemble ab.

In den letzten Jahrzehnten sind die Neuüberbauungen von Unterägeri (V) bis zur Inneren Spinnerei vorgestossen. Im besonders empfindlichen Anschlussbereich an der Durchgangsstrasse (IV) wurde an Stelle von alten Lagerbauten der grossvolumige Hallenbau des Sportzentrums Ägerital (0.0.23) errichtet.

Neuägeri

Nach der Inneren Spinnerei führt die kurvenreiche Durchgangsstrasse durch einen felsigen, stark bewaldeten Talabschnitt (II). Hier stehen einzelne Arbeiter- und Kosthäuser (0.0.22). Schliesslich öffnet sich die Sicht auf ein altes Stauwehr (0.0.14) und die Häusergruppe Schwelli (1.0.7) im südlichsten Ortsteil von Neuägeri (1). Zusammen mit dem kleinen Landgasthof «Rössli» und zwei bäuerlichen Altbauten am Ortseingang reihen sich die einfachen, zweigeschossigen Arbeiterhäuser teils giebel-, teils traufständig einer lang gezogenen Kurve entlang. Vor der Häuserfront verläuft der Fabrikkanal (0.0.25) parallel zur Strasse. Nach einer Strassenunterführung führt er am östlichen Seitenhang weiter talwärts zum Wasserschloss der Spinnerei.

Den durch einen in den Talgrund vorstossenden Hügelwall vom übrigen Gebiet abgetrennten Ortsteil beherrscht das alte Spinnereigebäude (1.0.1). Der fünfgeschossige, karge Bau mit Satteldach hat fünf mal neun Fensterachsen und steht mitten im flachen Talgrund an der Durchgangsstrasse. Unter den rückseitigen Nebenbauten fällt ein fein verzierter, hölzerner Rundbau auf (1.0.2). Dieser wurde 1888 auf dem Fundament des einstigen Gasometers erstellt. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite des Fabrikareals befindet sich das klassizistische, später auch als fabrikeigenes Schulhaus benutzte Kontorhaus (1.0.3). Es gehört zusammen mit den Werkgebäuden zu den wenigen Massivbauten von Neuägeri. Die meisten der auf die Durchgangsstrasse ausgerichteten Wohnhäuser (1.0.6) sind zweigeschossige Holzbauten mit Satteldach. Ihre unterschiedliche Ausstattung spiegelt den sozialen Stand der einstigen Bewohner. So heben sich die Fabrikantenvilla (1.0.4) und die Direktorenhäuser (1.0.5) durch aufwändiges Dekor wie Sägeornamentik, Ecklisenen und Portiken von den einfach verschindelten Arbeiterhäusern ab. Die Giebelfronten einiger Arbeiterhäuser betonen in An-

lehnung an den bäuerlichen Hausbau traufbündige Klebedächer. Vereinzelt deuten kleine, rückseitige Stallbauten auf den bäuerlichen Zusatzerwerb der Arbeiter hin. Zwischen den nahe an die Strasse gebauten Häusern liegen umhagte Zier- und Nutzgärten.

Die Strassenverzweigung nach Zug, Baar und Sihlbrugg ist heute als grosser Verkehrsteiler (0.0.19) ausgebaut. Am Hangfuss daneben steht an Stelle der alten Schmiede der Neubau des Gasthofs «Schmidtli» mit angegliedertem Gewerbetrakt (0.0.21). Die aufdringliche Wirkung des hell verputzten Baukomplexes macht deutlich, wie leicht das Landschaftsbild durch unsorgfältige Eingriffe gestört werden kann. Abgesehen von wenigen neueren Wohnhäusern (0.0.16) und einem Gewerbebau (0.0.17) am oberen Rand von Neuägeri ist die von vielen Waldpartien umkammerte Tallandschaft (I, II) jedoch unverbaut geblieben. Die von Einzelhöfen bewirtschafteten Hänge (III) gehören zur typischen Streusiedlungslandschaft des Zuger Berglandes.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der früh industrialisierte Abschnitt des Lorzentobels zeichnet sich durch das starke Zusammenwirken von Bauten, hydrotechnischen Anlagen und Flusslandschaft aus. Entsprechend sind weit reichende Schutzmassnahmen für all diese Ortsbildteile zu erlassen.

Die vielfach baufälligen Altbauten sollten mit besonderem Augenmerk auf ursprüngliche Detailformen fachgerecht renoviert werden. Bei einigen Wohnhäusern ist der Rückbau modernistischer Eingriffe angezeigt. Beachtung verdiente auch die Erhaltung der Gärten samt Eisenzäunen, der Vorplätze und Stützmauern.

Die teils nur zu Lagerzwecken verwendeten Fabrikbauten sollten effektiver genutzt und unter denkmalpflegerischer Aufsicht saniert werden.

Die umgebende Landschaft darf keinesfalls zersiedelt werden und ist von weiteren Neubauten freizuhalten.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒	☒	☒	Lagequalitäten
---	---	---	----------------

Besondere Lagequalitäten durch die seit dem 19. Jahrhundert kaum veränderte Siedlungsanlage im Talgrund des Lorzentobels mit klarer Ausrichtung der einzelnen Ortsbildteile auf den Lorzenlauf als Energielieferanten der ehemaligen Spinnereien.

☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
---	---	---	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten dank der spannenden Abfolge unterschiedlicher Talabschnitte: torartige Einfahrt durch die Innere Spinnerei, schwach besiedeltes Teilstück mit gut sichtbaren Kanalanlagen, lang gezogene Strassenbebauung in Neuägeri. Intensiver Bezug zwischen den Industriebauten und der natürlichen Flusslandschaft.

☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten
---	---	---	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten als aussergewöhnlich intaktes Beispiel eines früh industrialisierten Flusstales mit typologisch wertvollen Spinnereigebäuden aus verschiedenen Ausbaustadien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Vielfältige, für die Industrialisierung typische Bauten wie Direktorenvillen, Arbeiter- und Angestelltenhäuser. Umfangreiches, noch heute der Stromerzeugung dienendes System von Kanälen, Stauwehren und Turbinenanlagen.

2. Fassung 02.2000/kno

Fotodokumentation
Filme Nr. 2282, 2283 (1988)
CD Nr. 093121

Koordinaten Ortsregister
685.454/222.497

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz